

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 66.

Neuenbürg, Sonntag den 29. April

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit auf den im neuesten Ministerialamtsblatt (1883, Nr. 5, S. 78) veröffentlichten Erlaß des Ministeriums des Innern vom 27. März d. J., betreffend die Unfälle in gewerblichen Anlagen zur genauen Darnachachtung aufmerksam gemacht. Die Verpflichtung zur Anzeige größerer Unglücksfälle an das Oberamt wird hiedurch nicht berührt.

Den 25. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Unter Hinweisung auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 10. April d. J., betr. die Beschaffung der Formulare zu den Arbeitsbüchern und Arbeitskarten (Minist.-Amtsbl. von 1883, Nr. 5, S. 82) werden die Ortsvorsteher daran erinnert, daß die Buchdruckerei von W. Kohlhammer in Stuttgart verpflichtet ist, den Ortsbehörden Arbeitsbücher, Arbeitskarten und Formulare zu Verzeichnissen über die ausgestellten Arbeitsbücher und Arbeitskarten zu den auf Seite 350 des Minist.-Amtsbl.

Die Gemeinde Langenbrand will für Erbauung eines Schulhauses mit Abortgebäude, nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg, zur Fertigung im Afford an tüchtige Meister vergeben und zwar:

Grabarbeiten	84 M — S
Maurerarbeit	6926 " 15 "
Zimmerarbeit und zwar:	
Bau-Holzlieferung	2393 M 08 S
Handarbeit sammt Schnittwaaren	2830 M 52 S
Gypferarbeit	1002 " 60 "
Schreinerarbeit auf Gebäude	2907 M 20 S
auf Schulmobiliar	932 M 80 S
Glaserarbeit	998 " 04 "
Flaschnerarbeit	650 " 30 "
Schlosserarbeit	963 " 93 "
Schmiedarbeit	182 " 40 "
Berschindelung	1224 " 30 "
Anstrich	1073 " 21 "

Die Liebhaber werden ersucht, ihre Offerten in Prozenten ausgedrückt, versiegelt mit der Aufschrift „für Schulgebäude Langenbrand“ längstens bis 7. nächsten Monats, Vormittags 10 Uhr beim Schultheißenamt oder Unterzeichnetem einzureichen, bei letzterer Stelle sind Plan, Ueberschlag und Affordsbedingungen zur Einsicht bis 6. u. Mts. Nachmittags aufgelegt.

Die Eröffnung der Offerte und der Zuschlag der Arbeiten findet den 7. n. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Langenbrand statt.
Aus Auftrag.
Neuenbürg 25. April 1883.
Oberamtsbaumeister Mayr.

von 1878 aufgeführten Preisen durchaus vorchriftsmäßig zu liefern.
Den 25. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Revier Herrenalb.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 2. Mai,
Vormittags 9 Uhr

werden aus dem Staatswald Beerrain: 1114 Stück Baustangen wegen nicht geleisteter Bezahlung wiederholt verkauft.

Zusammenkunft auf der Revieramtskanzlei.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Ein zweiter

Hausknecht

findet sofort eine Stelle im goldenen Hof.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre auf

Fr. Schönthaler, Hufschmied.

Calmbach.

Ein tüchtiger

Küfergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Chr. Barth, Küfer.

Ein älteres neu hergerichtete

Tafelclavier

ist um den Preis von 250 Mark zu verkaufen. Näheres im Compt. des Beobachters in Pforzheim.

Neuenbürg.

Den tit. Herren Rauchern empfehle den bekannten

Varinas-Canastre Nr. 7

sowie Maryland und sonstige Tabake zur gef. Abnahme bestens.

W. Köf a. d. Brücke.

Neuenbürg.

Feinstes Olivenöl,

sowie feines und ordinäres

Mohnöl u. Rapsöl

empfehle billigt

W. Köf a. d. Brücke.

Dobel.

450 Mark,

welche voraussichtlich längere Zeit stehen bleiben können, liegen zum Ausleihen gegen gefessliche Sicherheit zu 4 1/2% parat bei
Fr. Pfeiffer.

Schnellkochende neue Erbsen à 11 M
" " Linen à 12 M pr.
" " Bohnen à 15 M } 100
Schnellkochenden neuen Reis à 15 M } Pfd.
Saatwiden, neue à 8 1/2 M

Prima Saatbohnen à 17 M empfehle bestens. Probesäcke von 50 u. 100 Pfd. stehen stets zur sofortigen Absendung gegen Nachnahme bereit.

D. Spiegel, Wertheim a. M.

Neuenbürg.

8 Stück Hühner u. 1 Hahn

verkauft Carl Hummel.

Gemischter Chor.

Dienstag, Abends 8 Uhr
Versammlung und Probe.



Neuenbürg.

Verloren ein Portemonnaie mit etwas Geld. Gegen Belohnung abzugeben in der Redaktion d. Bl.

Inhausstellung Augsburg.

Unsere neue Kollektion für die Saison ist nun vollständig complet und versenden wir Muster nach allen Gegenden wie bisher franco; Waaren sendungen gehen ebenfalls franco. Wir empfehlen speziell engl. Waterproof, Union Cloth, englische Diagonals, englische Cheviots zu Damen-Regenmänteln und Frühjahrs-Herrenpaletots geeignet 120 bis 130 Ctm. breit M 1.-, M 2.25, M 3.-, M 3.50, M 4.50, M 6.50 und M 8.50 pr. Mtr. Englisch Gladston in den allerneuesten Dessins zu seinen egalen Sommeranzügen 138 Ctm. breit M 5.50 pr. Mtr. Wettermäntel- und Kaisermantel-Stoffe in den besten Qualitäten wasserdichter Waare 130 bis 140 Ctm. breit M 6.50 bis M 7 pr. Mtr. Schwere Landtuche, sog. Strapaziertuche für Feuerwehren, Forstleute und Turnvereine, Tuche für Postbeamte, Uniforms, Chaisen-, Flore- und Billardtuche 118 bis 180 Ctm. breit von M 2.80 bis 16.50 pr. Meter. Schwarze Tuche, Satin, Croisé, Delustré, Tricot 118 bis 140 Ctm. breit M 2.80 bis M 21.- pr. Meter. Granit, Kammgarne, Cheviots, gewirnte Burkins, moderne Anzugstoffe 130 bis 140 Ctm. breit von M 3.50, 4, 5, 6, 7.50 bis 12 M pr. Meter. Schwarze feine Sommer-Rockstoffe feinsten Genre 120 bis 136 Ctm. breit M 3.50 bis M 8 pr. Mtr. Englisch Leder M 1.70 bis M 3.50 pr. Mtr. Jedes gewünschte Maß wird abgegeben.

Inhausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer u. Cie.)

Neuenbürg.

Messer zu Futterschneidmaschinen
in jeder Größe stets vorrätig bei
Gh. Genssle.

Neuenbürg.

Einige Wagen

Dung

verkauft **M. Weil, Wtw.**

Hungar-Weine

weiß und roth, absolut rein in Gebinden jeder Größe, desgl. in Flaschen empfiehlt Illingen Wtbg. **A. Kirchner.**

Mehrere tausend Mark

werden gegen gezielte Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationsheft abzugeben bei der Redaktion des Enztthaler.

Technikum Wittweida

in Sachsen, die älteste und deshalb bestechteste derartige Fachschule beginnt Mitte April den Sommer-Kurs. Sie zerfällt a) in eine **Maschinen-Ingenieur-Schule**, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen- und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinen-technische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine **Werkmeister-Schule**, zur Ausbildung von Zeichnern, Werkmeistern, Monteuren für Maschinen- und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, Mühlen, Bauwerkstätten etc. Die jährliche Frequenz beträgt gegen 400 Schüler aus allen Welttheilen. Pro-

gramme erhält man jederzeit gratis durch Direktor **K. Weikel** in Wittweida in Sachsen.

Beförderung der Vereinigten Staaten-Post. Anlässlich der kürzlich besprochenen Verfügung des kaiserlichen Oberpostamtes, wonach bei Beförderung der jeden Mittwoch nach den Vereinigten Staaten zu expedirenden deutschen Briefpost die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in denjenigen Fällen, in welchen nicht ausdrücklich Beförderung via Hamburg vorgeschrieben, bevorzugt werden sollten, wird uns die interessante Thatsache mitgeteilt, daß innerhalb vier Wochen bereits zum zweiten Male die gesammte Briefpost via Hamburg expedirt wurde, da in Bremen kein Dampfer rechtzeitig zur Verfügung stand. Der norddeutsche Lloyd-Dampfer „Werra“, welcher am Mittwoch, den 21. März, abgehen sollte, erlitt wegen Defects an der Maschine eine Verzögerung, infolge deren die gesammte Briefpost nach den Vereinigten Staaten, 67 Säcke stark, dem Hamburgischen Postdampfer „Frisia“ übergeben wurde und mit demselben früher als die „Werra“ in Newyork anlangte. Ebenso ist gestern aus ähnlichem Grunde die deutsche Briefpost nicht via Bremen, sondern, 48 Säcke stark, mit dem Hamburgischen Postdampfer „Gelsert“ nach Newyork expedirt.

Kronik.

Deutschland.

Der „Reichsanz.“ meldet: Der im Jahr 1877 in Shanghai erbaute Schooner „Adele“ und der im Jahr 1880 in Coos Bay (Oregon) erbaute Schooner Felix, welche bisher unter russischer Flagge gefahren sind, haben durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum des im Königreich Württemberg staatsangehörigen Friedrich Rey das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt. Den bezeichneten Schiffen sind am 1. Februar d. J. vom kaiserlichen Konsulat in Yokohama Plattenatteste erteilt worden.

Frankfurt, 27. April. In Wiesbaden wie in Darmstadt hat am verflossenen Montag die Constatuirung der dort befindlichen Mitglieder zu Sectionen des deutschen Colonialvereins stattgefunden. In Wiesbaden sind bereits über 100 Männer der ersten Gesellschaftskreise dem Verein gewonnen.

Der preussische evangelische Oberkirchenrath hat einen gegen den Standpunkt der kathol. Kirche in Frage der Eheschließung gerichteten Erlaß ausgegeben. Im Eingange wird bemerkt, daß auf dem Gebiete der gemischten Ehen die evangelische Kirche zur Abwehr der Angriffe eines „rührigen, entschlossenen und methodisch vorgehenden Gegners genöthigt ist“, dann auf die Vorgänge des letzten Jahres in Schlesien hingewiesen, welche nun „in einer, allgemeineres Aufsehen erregenden Weise die Augen wieder schärfer auf den Kampf gelenkt haben, welcher gegen die evangelische Kirche seit 50 Jahren geführt wird, und in welchem sie um der christlichen Wahrheit und ihrer Ehre willen nicht weichen darf.“ Bei allen den Geistlichen anempfohlenen Mäßigung wird doch auf „Roms übertriebene, rück-

sichtslose, die christliche Liebe und Wahrheit wie das Rechtsgefühl verletzenden Ansprache“ aufmerksam gemacht und ausdrücklich verfügt, daß so lange die gegenwärtige Trauungspraxis „der römischen Kirche“ hinsichtlich der gemischten Ehen bestehen bleibt, „die evangelische und katholische Trauung einander thatsächlich ausschließen.“

Am 20. April hielt der deutsche Hilfsverein in Paris seine Generalversammlung unter dem Voritze seines Ehrenpräsidenten, des deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe. Der Jahresbericht, welcher im Uebrigen günstig lautete, ergab, daß die Zahl der Deutschen, die beim Hilfsverein um Unterstützung nachsuchen, in erschreckender Weise zunimmt. Die deutsche Kolonie thut viel, um ihren ins Elend gerathenen Landsleuten unter die Arme zu greifen, aber es ist ihr geradezu unmöglich, alle Noth zu lindern und namentlich jenen Leichtsinrigen zu helfen, welche, nachdem sie ihr mitgebrachtes Geld schnell durchgebracht, von der deutschen Mitgliedschaft leben möchten, bis sie Beschäftigung gefunden haben.

Der Vorstand der deutschen evangelischen Kirche in Mentone erläßt einen Aufruf, in welchem es heißt: Es sind 10 Jahre her, seit der in Deutschland wohlbekannte Winterkuroort Mentone, in dem sich alljährlich eine Kolonie von Leidenden zusammensindet, eine eigene deutsch-evangelische Kirche besitzt. In den letzten Jahren haben durch die übliche Hauskollekte und den Bazar immer nur die laufenden Jahreskosten gedeckt werden können, ohne daß an eine Abtragung der für den Kirchenbau eingegangenen Schuld gedacht werden konnte, und so ist gegenwärtig der Bestand der Kirche in hohem Grade gefährdet. In solcher Lage ergeht unsere Bitte an die Landsleute in der Heimath, uns für die Fortführung unseres deutschen Gottesdienstes in Mentone behilflich zu sein.

Straßburg, 20. April. In einigen Gegenden des Oberelsaß herrscht die Unsitte, nach einem Leichenbegängniß ein Schnapstringelage zu veranstalten. Jüngst wurde ein zehnjähriges Mädchen so zum Trinken verleitet, daß es Tags darauf am Delirium starb.

Aus Baden, 23. April. Bezüglich der landeskirchlichen Feier des 400. Geburtstages Luthers hat der evangelische Oberkirchenrath die Geistlichen verständigt, daß er seiner Zeit Anordnung treffen werde, wie diese Feier mit unserem Reformationsfest im November zu vereinen sei. Doch sollen die Geistlichen schon in den vorhergehenden Monaten in den Nebengottesdiensten und namentlich in der Christenlehre auf Luthers Leben und Wirken hinweisen und das Werk der Reformation als Gottesthat darstellen, damit die Gemeinden die Bedeutung des großen deutschen Reformators recht erkennen lernen. Der Oberkirchenrath versteht sich dabei zu seinen Geistlichen, daß sie in ihren Darstellungen den Boden der Union nicht verlassen und sich auch ungeeigneter Polemik gegen die katholische Schwesterkirche enthalten.

Nachrichten aus dem Murgthale besagen, daß in der Gegend bei Gernsbach und Kastatt die Obstbäume in allgemeiner vielversprechender Blüthen-



pracht stehen; die Blüten haben bis jetzt nicht gelitten.

Württemberg.

Die Nr. 9 des Regierungsblatts für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 26. April, hat folgenden Inhalt: Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Ordnung der Langholzflößerei auf der Enz mit ihren Seitenbächen Kleinez und Giach, sowie auf der Nagold und deren Seitenbach, dem Zinsbach. Vom 20. April 1883.

Rottweil, 26. April. In der gestrigen Amtsversammlung wurde einstimmig beschlossen, die Naturalverpflegung armer Reisender mit Stationen in sämtlichen Gemeinden des Bezirks auch pro 1883/84 beizubehalten. Der Aufwand für die Naturalverpflegung betrug im Vorjahr einschließlich der Gebühren der Anweisungsbearbeiter 8460 M.

Die neueste Nummer des Berliner Militärwochenblatts enthält eine Abhandlung „Zur 200jährigen Jubelfeier des Manenregiments König Karl Nr. 19“ von Intendantursekretär Lemke in Ulm. In kurzen Zügen schildert dieselbe die mannigfachen Schicksale unseres Jubelregiments von dessen Errichtung unter dem Administrator Herzog Friedrich Karl bis auf die Tage der Jetztzeit.

Ausland.

Der Wirbelsturm hat nicht nur in Mississippi, sondern auch in Georgia, Alabama und Tennessee fürchterliche Verheerungen angerichtet und viele Menschenleben gekostet.

Miszellen.

Verchlungene Pfade.

Novelle v. M. Hofmann. (Nachdr. verboten.) (Fortsetzung.)

Gabriele fing bei dieser trockenen, diplomatischen Antwort Oskars an zu zittern, Thränen quollen aus ihren Augen und sie verbarg auf einige Augenblicke ihr Antlitz, dann raffte sie sich auf und sagte energisch:

Warum soll ich wie alle Frauen dem Gegenstande ihrer Liebe gegenüber schwach sein? Meine Ahnung betrügt mich nicht, ich habe mich mit einer eitelen Hoffnung getragen, in Ihrem Herzen, Herr Baron, ist niemals Raum für ein Plätzchen für Gabrielen de Durandot gewesen. Ich war thöricht genug, einem Gedanken, einer Neigung nachzuhängen, ohne die geringste Aussicht auf die Verwirklichung meiner Wünsche zu haben. Nun freilich, Sie sind auch Einer der Ersten und Besten unter den Männern, Herr Baron, und es war von mir nicht nur thöricht, sondern auch kühn und vermessen, eine Neigung für Sie in meinem Herzen aufkommen zu lassen. Ich habe das Unglück, von denen verfolgt zu werden, die ich Alle nicht will und der Einzige, den ich besitzen möchte, mag mich nicht. Das ist der Roman meines Herzens.“

„Urtheilen Sie nicht zu vorschnell, gnädiges Fräulein!“ entgegnete mit einiger Theilnahme Oskar. „Hätte ich von dem, was Sie mir vor wenigen Minuten offenbarten, schon vor einigen Wochen, vor

einigen Tagen, ja gestern eine Ahnung gehabt, so wäre meine Antwort wahrscheinlich anders ausgefallen, aber nach den Ereignissen des heutigen Tages kann ich mich zu einem Entschlusse, von dem mein ganzes Lebensglück abhängen dürfte, nicht veranlaßt fühlen, ich muß mich sogar daran verhindert sehen.“

„Von Ihrem Standpunkte aus, Herr Baron, ist dies vielleicht begreiflich und natürlich, von dem meinigen indessen ganz und gar nicht.“ entgegnete Gabriele mit Resignation, aber dann plötzlich fuhr sie überrascht fragend fort: „Oder sollte Sie mein heutiges Geständniß verblüfft und bedenklich gemacht haben? Ich habe damit freilich einen Schritt gethan, den eine Dame niemals thun soll, wenn ihr nicht vorher der Mann ihres Herzens seine Gewogenheit offenbart hat, aber ich hätte den Schritt auch niemals gethan, hätte das Geheimniß meines Herzens vielleicht mit ins Grab genommen, wenn Sie, wenn die ganze gräfliche Familie mich nicht in dem Verdachte hätten, daß ich mit Anna's Bräutigam Beziehungen unterhalten habe, die zu dem unglücklichen Ereignisse von heute geführt und die arme Anna in so tiefes Unglück gestürzt haben. Nur um den schmähhchen, falschen Verdacht von mir abzulenken und übermannt von dem fürchtbaren Gesühle, auch von der Person, der ich angehören möchte, für's ganze Leben unverdient verachtet zu werden, habe ich den heutigen Schritt, den Sie mir verzeihen wollen, gethan!“

„Wir Alle, meine Eltern, mein Bruder und ich befinden uns Ihnen gegenüber in einem fürchtbaren Dilemma, Fräulein de Durandot. Der natürliche Verdacht lenkt sich auf Sie, kann sich nur auf Sie lenken. Sie sind die Angeklagte, die Angeklagte kann sich aber selbst nicht freisprechen. Sie selbst waren bis jetzt die einzige Person, die sich auch freisprach, freisprach ohne Beweise, worauf doch kein vernünftiger Mensch Werth legen kann. Beweisen Sie uns, Fräulein de Durandot, daß Sie zu dem Grafen Broderode in keinen Beziehungen gestanden, ihm auch keinen Wink, kein Zeichen gegeben haben, was ihn zu der heutigen Katastrophe veranlaßte; uns liegt sehr viel daran, Sie, die Sie doch so lange ein lieber Gast in unserem Hause waren, von diesem Verdachte befreit zu sehen!“

Gabriele war in Folge dieser nüchternen Logik des Baron Oskar zunächst in Erstaunen gerathen, doch leuchtete ihr die Wichtigkeit dieser Logik in dem Maße ein, daß sie energisch ausrief:

„Derjenige mag kommen, der im Stande ist, zu beweisen, daß ich an dem Unglück Anna's Schuld trüge! Niemand vermag dies zu thun. Wo ist Graf Broderode? Graf Broderode ist ein Edelmann, er wird nicht lügen und nur der allein kann der untrüglichsste Zeuge sein. Sagen Sie mir, wo sich Graf Broderode aufhält, bester Baron, oder holen Sie ihn herbei, er soll sprechen, er soll beweisen, daß ich ihn zu seinem heutigen Schritte ermuthigt hätte, daß ich mit ihm irgend welche nähere Beziehungen unterhielt. Er müßte lügen, frech lügen, wenn er es thäte, doch das ist bei einem Edelmann und bei dem Charakter des Grafen Broderode unmög-

lich. Holen Sie nur denselben herbei, bester Baron, die Affaire wird sich bald aufklären!“

Erregt und siegesgewiß stand nach diesen Worten Gabriele vor dem Freiherrn Oskar, doch dieser war sichtbar um eine Antwort verlegen, denn, wenn er bei dieser Zusammenkunft mit Gabrielen auch an alles Andere gedacht, so hatte er es doch für eine Unmöglichkeit gehalten, daß Gabriele eine Frage nach dem Grafen Broderode an ihn richten werde. In mehr als einer Beziehung mußte auch Oskar Bedenken tragen, über den Grafen Broderode Gabrielen Aufschluß zu geben, doch wiederum auch nicht. Stellte doch Gabriele in Abrede, in irgend welchen zärtlichen Beziehungen zu dem Grafen Broderode zu stehen, sie konnte deshalb auch die Botschaft von dem Schicksale des Grafen Broderode anhören, ohne daß eine gefährliche Wirkung für Gabrielen's Gemüthszustand zu fürchten gewesen wäre. Oder hatte sie nur die Wahrheit verborgen, hatte sie Oskar nur ein Gefühl geheuchelt, um sich aus einer großen Verlegenheit zu retten und ihren Ruf in den Augen des verehrten jungen Diplomaten wiederherzustellen? — Oskar erwog diese Gedanken noch einige Momente, während Gabriele ihn verwundert und erwartungsvoll anblidte, doch dann faßte er seinen Plan und war entschlossen, Gabrielen Alles zu sagen, wenn sie im Laufe des Gespräches nicht darauf Verzicht leisten würde, das Schicksal des Grafen Broderode zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Prise Schnupftabak.

Von einem Deutschen in Irland erzählt.

(Schluß.)

„Gebt das Geld heraus!“ sagte er. „Es ist nicht meine Absicht, Euch zu ermorden; wenn es aber nicht anders geht, so werde ich es thun. Gebt das Geld heraus und ich lasse Euch gehen.“

In dem letzten Augenblicke der Verzweiflung, wo der hartnäckige Muth, der mich bis jetzt befeelt, der wieder erwachenden Lust zum Leben zu weichen begann, kam mir plötzlich ein Gedanke ein, dem ich schließlich meine Rettung verdankte.

„Wartet, ich will es Euch geben“, sagte ich und fuhr mit der Hand in die Tasche.

Der Mulatte ließ mich los. Ich zog meine Tabaksdose heraus und öffnete sie. Mein Gegner, der in der Dunkelheit nicht sogleich sehen konnte, was es wirklich war, bückte sich begierig über das vermeinte Geldpaket.

„Da nehmt es!“ rief ich und warf ihm den ganzen Inhalt der Dose in die Augen.

Nie werde ich das Wuth- und Schmerzgebrüll vergessen, welches der Räuber ausstieß. Er sprang auf und rannte geblendet und von den fürchterlichsten Schmerzen gemartert, hin und her. Wenige Minuten genüigten, um meinen Sieg vollständig zu machen. Ich packte den Räuber und es gelang mir, ihm mit meinem Halstuch die Hände auf den Rücken zu binden.

Kaum war dies geschehen, so hörte ich nahende Fußtritte. Ich rief und eine



bekannte Stimme antwortete mir. Es war mein Knecht, welcher mir entgegenkam, weil ich über die gewohnte Zeit ausgeblieben war. Wir transportirten nun den Räuber nach meinem Hause, wo wir ihn einsperrten, um ihn am nächsten Morgen der Behörde zu überliefern. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß er ein berühmter Dieb aus London war, der auch einmal in Irland hatte gastiren wollen.

Er ist soeben zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt und hat sonach Zeit, über die Eigenschaften und Wirkungen einer guten, scharfen Priese nachzudenken.

Zur Geschichte und Diätetik des Kaffee.

Vom Prof. Dr. med. C. Hennig in Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Kaffee und Thee sind nicht viel länger als zweihundert Jahre in Europa gebräuchlich und waren bekanntlich zuerst als Arzneien daselbst empfohlen — namentlich der Thee „zur Verlängerung des Lebens.“ Wer denkt da nicht an den schlagfertigen Greis, welcher beim Kaffeetrinken, da ihm derselbe als Gift bezeichnet wurde, ausrief: „Ja, es muß ein sehr langsam wirkendes Gift sein, denn ich trinke Kaffee seit Jugendbeinen!“

Fühlen wir gleichwohl einmal dem Kaffee ärztlich auf die Nähte.

Prosper Alpini, welcher den Kaffee 1591 nach Europa brachte, sah ihn 1584 in Aegypten; doch hatte schon Leonhard Rauwolf, ein deutscher Arzt, den Kaffee in seiner 1573 gedruckten Reisebeschreibung dem Abendlande vorgeführt. Alpini berichtet (Plant aegypt. 1640, § 36) darüber: „Ich habe in Aegypten einen Baum gesehen, welcher die allgemein verbreiteten, Bon oder Ban genannten Samen hervorbringt, woraus alle Aegypter und Araber das gemeinste Getränk bereiten. Dieses wird statt des Weins genossen und in Wirthshäusern, wie bei uns der Wein, verkauft. Es heißt Coava. Diese Samen kommen aus dem glücklichen Arabien. Der Baum sieht aus wie ein Pfaffenhütlein, doch sind die Blätter dicker, härter und immer grün. Man braucht den Abjud zur Stärkung des Magens und zur Beförderung der Verdauung, zur Hebung der Verstopfung und der Leber- und Milzanschwellung; besonders schlürfen ihn die Weiber beständig zu gewissen Zeiten.“

Doch ist das Stammland des Kaffeebaumes nicht Arabien, sondern Abyssinien und der Sudan. Nur wird er im glücklichen Arabien am sorgfältigsten gebaut. Was uns im Norden als „Mokka“ vorgelegt wird, kann allerdings nicht in das Lied einstimmen:

„Arabien mein Heimathland,“ sondern ist die kleinjamige Auslese aus javanischem Erzeugnisse.

Der Kaffee ist in Bezug auf seine Wirkung im gesunden Körper nur zweimal geprüft worden, vor 30 Jahren von Böker in Bonn, dann von J. Lehmann in Leipzig. Ersterer fand, daß das Blut nach längerem mäßigen Kaffeegenuß reicher an dunklen Farbstoffe, also nach Schulz-Schulzenstein melanöser, nach indisch-hypokratischer Auf-

fassung galliger wird. Der Kaffee empfiehlt sich daher bei Blutarmut und Bleichsucht mit der von mir weiter unten anzubringenden Einschränkung, daß er für Frauen, die an Menorrhopie leiden, nicht paßt. Ferner fand Böker, daß der Kaffee den Stoffwechsel verlangsamt, und rath zum Kaffeegenusse denen, welche mehrtheils auf unaufgeschlossene Pflanzennahrung, zumal Mehlskost angewiesen sind: damit bei solchen das wenige im Brod, in den Kartoffeln stehende Eiweiß, überhaupt Protein, langsamer im Darmkanale fortbewegt, Zeit gewinnt, vollständig aufgezogen zu werden. Diese Wahrnehmung wird nicht allein durch tägliche Erfahrung bestätigt, sondern auch durch das Gegenheil bewiesen. Wer nach einem besonders aus Fleisch und Eier Speisen bestehenden, überhaupt differente Kost enthaltenden Mahle sich durch den Nachmittagskaffee „die Verdauung zu stärken“ glaubt, irrt sich. Saures Aufstößen, Sodbrennen, unbehagliches Gefühl im Unterleibe sind die Folgen.

Höchstens kann der Katzenjammer des nächsten Morgens etwas beschwichtigt werden durch Trinken starken schwarzen Kaffees besser noch als reinen Thees. Der Kaffee kann nämlich die Nachgährung hemmen durch seine im Kösten sich entwickelnden gewürzigen Bestandtheile und durch den Gerbstoffgehalt. So wurde eben auch in dem Kriegslazarethe in Leipzig nach 1813 der ansteckende Typhus durch fleißiges Räucherz mit Kaffee in Schranken gehalten.

(Schluß folgt.)

Erbswürste in der französischen Armee. (Nach dem Französischen.) Während den letzten Manövers des 3. Armeecorps in Frankreich wurden versuchsweise Erbswürste vertheilt. Je nach der Menge des Wassers kann man mit diesem Fabrikat Suppe oder Erbsenbrei bereiten. Obwohl etwas scharf, ist der Geschmack doch angenehm. Dieselben Proben hat man in den Jahren 1873 und 1875 mit einer ähnlichen Erbsenwurst gemacht. Die Erbsenwurst bietet die erforderlichen Eigenschaften der Ersatznahrungsmittel dar, nämlich kleinen Umfang, Nahrhaftigkeit und leichte Aufbewahrung. Die Erbsenwurst kann daher neben das Liebig'sche Fleischextrakt, die Chocolate, die Zwiebelsuppe und die andern conservirten Nahrungsmitteln gestellt werden, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß man die Magazine nicht überfüllt.

Neue Verwendung von Menschenhaaren. Seitdem die schönere Hälfte des Menschengeschlechts den Chignon abgeschafft, ist Menschenhaar bekanntlich sehr im Preise gesunken. Dem Handel in diesem Artikel blühen indessen in Folge der Erfindung von C. Wetter in London wiederum glänzende Aussichten. Der sinnreiche Mann hat nämlich ein Verfahren erfunden, Kohlenbrenner für elektrische Glühlampen aus Menschenhaar zu bereiten. Am besten eignet sich freilich der Zopf der Chinesen dazu; da die Söhne des himmlischen Reiches sich aber zur Hergabe ihres Kopfschmuckes niemals herbeilassen, so wird der Erfinder mit den europäischen

Haaren verlied nehmen müssen. Vielleicht feiert auf diese Weise mancher im Kasten ruhende, seiner Würde entkleidete Zopf eine glänzende Auferstehung, indem er Herrn Wetter für gutes Geld abgelassen wird. — Brenner aus Haar sollen billiger als solche aus Kohle und auch dauerhafter sein. Sie lassen sich leicht in die erforderliche Form biegen und strahlen, in Folge der rohrartigen Gestalt des Haares, mehr Licht aus.

Telephon-Humor. Jetzt soll das Telephon sogar noch „Mutteritelle“ vertreten. In amerikanischen Blättern findet sich die folgende curiose Mittheilung: „Eine neue Hühner-Ausbrütemaschine ist erfunden worden, bei der die Thiere unter dem Einflusse von elektrischem Lichte zur Welt kommen. Man hat beobachtet, daß die eben zur Welt gekommenen Hühner an Einsamkeit leiden und weniger guten Appetit zeigen, als diejenigen, welche eine Mutter haben. Um diesem Mangel abzuwehren, hat der Erfinder ein Telephon eingerichtet, welches den Thierchen sofort, nachdem sie das Ei verlassen, den Gluck-Ton einer Henne zuruft und sie dadurch aufmuntert.“

Auch ein Grund. In Trier wurde vor einigen Tagen dem Herrn Amtsrichter ein vagabundirender Handwerksburche vorgeführt. Auf die Frage, weshalb er sich, statt zu arbeiten, im Lande umhertreibe, gab er zur Antwort, daß er sich im Deutschen Reiche die Stadt aussuchen wollte, wo man die wenigsten Steuern zahle.

Ein Sachverständiger. „Können Sie mir vielleicht sagen, mein Herr, wie viele Pferdekräfte dieser Dampfhammer hat?“ „I wüß't's wirklich net ganz genau, lieber Herr, aber der Fuhrman' Pflümeier in Ole (Aalen) wüß't's ohne ganz g'nau sage könne', dear hat'n hearg'führt; i moi', er häb' zwölf Gäl derzua braucht!“

Wegen einer Theekasse, die er zerbrochen und die zu einem Lieblings-service seiner Herrin gehörte, erschob sich in Rom vor einigen Tagen der Diener bei der englischen Botschaft, Pietro Traini. Wären bei uns Diener und Dienerinnen so verzweifelt über zerbrochenes Porzellan, so würde — das kann jede Hausfrau bestätigen — bald Keiner mehr am Leben sein.

1,500,000 Kokosnußshalen werden, nach eigenem Geständnisse eines Fruchthändlers in New-Orleans, von diesem jedes Jahr an einen Fabrikanten von schwarzem Pfeffer verkauft. — In der That eine gepfeiferte Fälschung.

(Was ist eine Glaze?) Der glänzendste Beweis von der Hinfälligkeit der Behauptung eines Menschen.

Auflösung der Charade in Nr. 64. Ludwig—s—burg.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 23. April 1883.

20-Frankenstücke . . . 16 M. 16 S